

**klasse museum  
2016**



**oderbruch**  
**museum**  
**altranft**  
**werkstatt**  
**für ländliche**  
**kultur**  
**bildung**



## Info

Netzwerkeinrichtung:	Bertolt-Brecht-Gymnasium
Fach:	Politische Bildung
Themen :	Museen, Kulturpolitik, Demokratie, Teilhabe, Regionalentwicklung, künstlerische Intervention, Wandel der Alltagskultur
Umfang:	6 Doppelstunden
Altersgruppe:	Jahrgangsstufe 10

## Klasse Museum 2016



### Museum in Bewegung

Mit dem Jahr 2016 trat das ehemalige Freilichtmuseum Altranft in seine Transformation. Das Programm TRAFÖ der Kulturstiftung des Bundes, der Landkreis Märkisch-Oderland und die Stadt Bad Freienwalde fördern ein neues Konzept, das dem Museum eine Neuausrichtung hin zu einem Museum als Werkstatt für ländliche Kultur für das Oderbruch ermöglichen soll.

Zum Start in dieses fünfjährige Projekt, zeigte das Museum zunächst alles, was das Freilichtmuseum in den letzten Jahrzehnten gesammelt und auf dem Dachboden des Schlosses sowie in der alten Turnhalle des Dorfes aufbewahrt hatte.

Für ein Jahr konnten BesucherInnen in den Ausstellungsräumen des Museums sämtliche Alltagsgegenstände ländlicher Kultur begutachten – darunter Schreibmaschinen, Bügeleisen, Kinderspielsachen, Geschirr, Nähmaschinen, Schuhmacherwerkzeuge und sogar verschiedene historische Toiletten. Auf weißem Karton ausgebreitet wurden die Sammlungsgegenstände in dem Zustand gezeigt, in dem sie vorgefunden wurden, grob nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet.

Während der Ausstellungsdauer wurde der Bestand neu inventarisiert und unter verschiedenen Aspekten gesichtet, um zu entscheiden, was mit dem Gesammelten in Zukunft geschehen soll. Ausschlaggebend für diese Frage sollten vor allem die Geschichten sein, die die Gegenstände heute erzählen können. Dafür wurden auch die BesucherInnen befragt. Sie erhielten die Möglichkeit, Karten mit eigenen Geschichten und Kommentaren in der Ausstellung zu platzieren.





### Gegenstände und ihre Geschichten

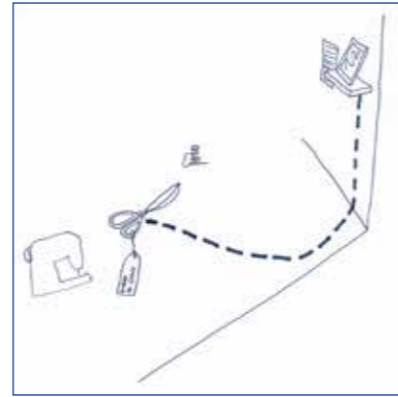
Das Projekt »Klasse Museum« knüpfte 2016 an diesen Bewegungen an. Unterstützt von dem Projekt »3KulturSchulen« des LISUMs konnte das Museum eine zehnte Klasse des Bertolt-Brecht-Gymnasiums dazu einladen, sich im Fach Politische Bildung mit der Neuausrichtung des Museums, den aktuellen kulturpolitischen Fragen und der Ausstellung »Revision I« auseinanderzusetzen. Wir gingen gemeinsam mit den SchülerInnen Fragen nach wie:

- Was ist eine Sammlung und warum sammeln wir?
- Was ist ein Museum?
- Wer zeigt was, wie und warum in einem Museum?
- Was hat es mit der Kontextabhängigkeit von Objekten auf sich?
- Wie kann Teilhabe im musealen Kontext aussehen?
- Und wie muss ein Museum gestaltet sein, das die Selbstbeschreibung einer (ländlichen) Region anregt?

Gemeinsam diskutierten und erforschten wir diese Fragen im Unterricht und trafen den Programmleiter des Museums, Kenneth Anders, der uns anhand verschiedener mitgebrachter Gegenstände seine Arbeit erklärte.

Für die Auseinandersetzung mit der Frage der Teilhabe und der Selbstbeschreibung einer Region besuchten wir an zwei Projekttagen das Museum und gingen mit den SchülerInnen durch die Revisionsausstellung. Ähnlich wie die BesucherInnen auf den Karten markierten die Jugendlichen die Gegenstände, die sie besonders ansprachen, die Erinnerungen in ihnen weckten oder zu denen sie eine Geschichte erzählen wollten. Von Schallplattenspieler über Backformen bis hin zu Fischfanggeräten wurden die verschiedensten Bezüge zur eigenen Lebenswelt hergestellt und in der Ausstellung sichtbar gemacht.





## Künstlerische Interventionen in der Revision I

### Festessen bei Oma

Im Frühling 2007 wollte ein kleiner eingemummelter Junge mit seinem Opa und seinem Papa Abendbrot beschaffen gehen. In den Freienwalder Gräben begaben sie sich mit einem Hechtspeer auf die Jagd. Bei mäßig gutem Wetter blieben die Fänge aus, selbst nach Stunden langer Fischerei mit mehreren Methoden und brennenden Oberarmen. So beschlossen sie, für das Familienessen am Abend Fisch beim Fischer zu holen. Dieser probierte gerade seine neuen Zugnetze aus. Sie halfen ihm beim Einziehen, da zu viele Fische in den Netzen hingen. Nach einem Heißgetränk und kurzer Gesprächsrunde bedankte sich der Fischer mit zwölf dicken Forellen. Diese briet die Oma, als sie heimkehrten, nach Müllerinart. Nach einem köstlichen Essen mit der gesamten Familie verabschiedeten sie sich und gingen schlafen.

Anton und Ian





### Zukunft oder Vergangenheit: Entscheide du!

Es war einmal eine junge Frau, die durch den Trödelmarkt schlenderte. An einem Stand weckte ein alter Schallplattenspieler ihr Interesse. Sie fragte den Verkäufer, ob der noch gehe. Der Verkäufer schwärmte von dem Spieler, wie toll sein Klang sei und dass es um ihn einen Mythos gäbe. Wenn man eine Platte mit der oberen Seite abspielt, sollte man in die Zukunft reisen können und wenn man die andere Seite abspielt, in die Vergangenheit. Er lachte und fügte hinzu, dass es ja nur ein Mythos sei. Die junge Frau war begeistert und kaufte ihn.

Zuhause angekommen, suchte sie in ihrer Plattensammlung ihr Lieblingsstück heraus. Die marmorierte Depeche Mode. Als sie die Platte mit der oberen Seite abspielte, sah sie auf einmal Bilder vor ihren Augen ... Sie war es selbst mit einem Kind und einem Mann. Erschrocken riss sie die Platte hoch und drehte sie. Wieder waren vor ihren Augen Bilder, aber diesmal aus ihrer Vergangenheit. Sie sah sich als kleines Mädchen auf der Apfelbaumwiese mit dem herrlich grünen Gras. Eine Träne lief ihr herunter, als sie ihren Vater sah, der sie in die Luft warf und wieder auffing. Die junge Frau schaltete den Spieler aus. Sie war froh ihn gekauft zu haben, denn so konnte sie sich all die wunderschönen Dinge im Leben immer und immer wieder ansehen. In die Zukunft jedoch wollte sie nicht gucken denn sie wollte nicht wissen wie alles endet oder weiter ging. Und so lebte sie glücklich bis an ihr Lebensende.

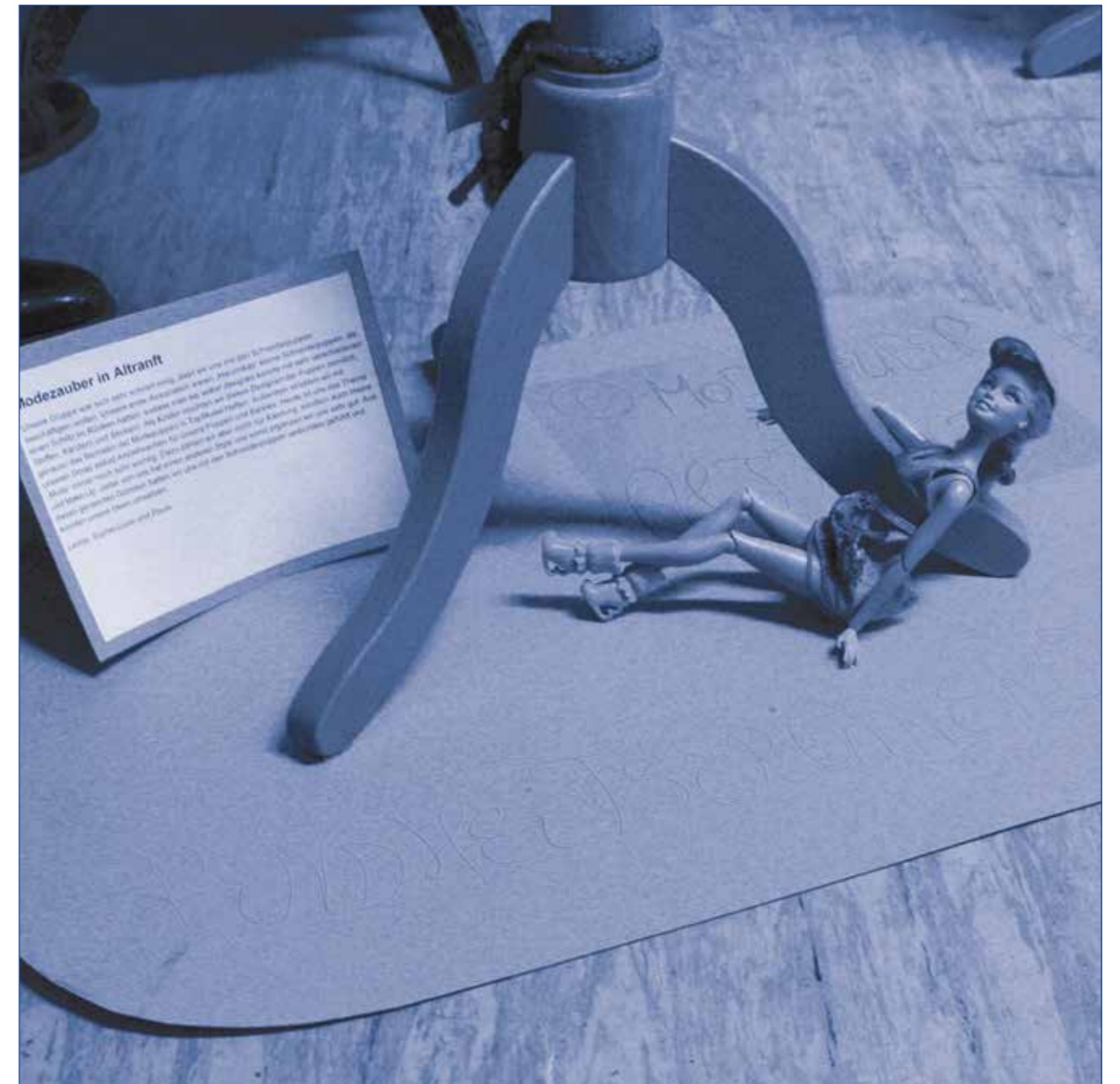
Annalena

### Modezauber in Altranft

Unsere Gruppe war sich sehr schnell einig, dass wir uns mit den Schneiderpuppen beschäftigen wollen. Unsere erste Assoziation waren »Harumikas«: kleine Schneiderpuppen, die einen Schlitz im Rücken hatten, sodass man sie mit sehr verschiedenen Stoffen, Bändern und Stickern selbst designen konnte. Als Kinder mochten wir dieses Designen der Puppen ziemlich, genauso das Bemalen der Modepuppen in TopModel-Heften. Außerdem strickten wir mit unseren Omas selbst Anziehsachen für unsere

Puppen und Barbies. Heute ist uns das Thema »Mode« immer noch sehr wichtig. Dazu zählen wir aber nicht nur Kleidung, sondern auch Haare und Make-Up. Jede von uns hat einen anderen Style und somit ergänzen wir uns sehr gut. Aus diesen genannten Gründen fühlten wir uns mit den Schneiderpuppen verbunden und konnten unsere Ideen umsetzen.

Leonie, Sophie-Luise und Paula





### Hilfsmittel der Heilung

Auf der Suche nach Gegenständen, die uns ansprechen, erkundeten wir das Museum Altranft.

Am meisten interessiert hat uns die Sammlung alter Wärmflaschen. Die Wärmflaschen sprachen uns an, da sie uns sofort an Zeiten des Krankseins erinnerten. Zudem erinnerten sie mich an meine Kindheit. Immer wenn es mir mal nicht so gut ging und ich Bauchschmerzen hatte, half mir eine Wärmflasche, dass ich mich wieder besser fühlte. Ich kann mich noch genau daran erinnern, wie ich früher, wenn ich krank war, im Bett lag. Mir wurde ein Tee gebracht, man las mir Geschichten vor und die Wärmflasche durfte natürlich nicht fehlen. Auch heute nutze ich sie noch, wenn es mir nicht so gut geht.

Außerdem verbinde ich eine Wärmflasche mit dem Gefühl, zu Hause zu sein. Sie strahlt, wie ihr Name schon sagt, Wärme aus und macht manch einen verregneten, kalten Tag angenehmer. Diese Wärmflasche, für welche wir uns entschieden hatten, wurde früher allerdings in das Bett gestellt, sodass das Bett warm war, wenn man schlafen wollte. So konnte man sicherlich ein schön angenehmes warmes Bett haben, obwohl der restliche Raum kalt war.

Es ist also auch interessant zu sehen, wie sich die Menschen früher behilflich waren und neue Ideen hatten. Insgesamt finde ich den Fortschritt der Wärmeflasche sehr beachtlich. Früher bestand sie aus Metall, heute oft aus Gummi und ist mit Stoff umhüllt.

Sarah, Mathilde und Julia

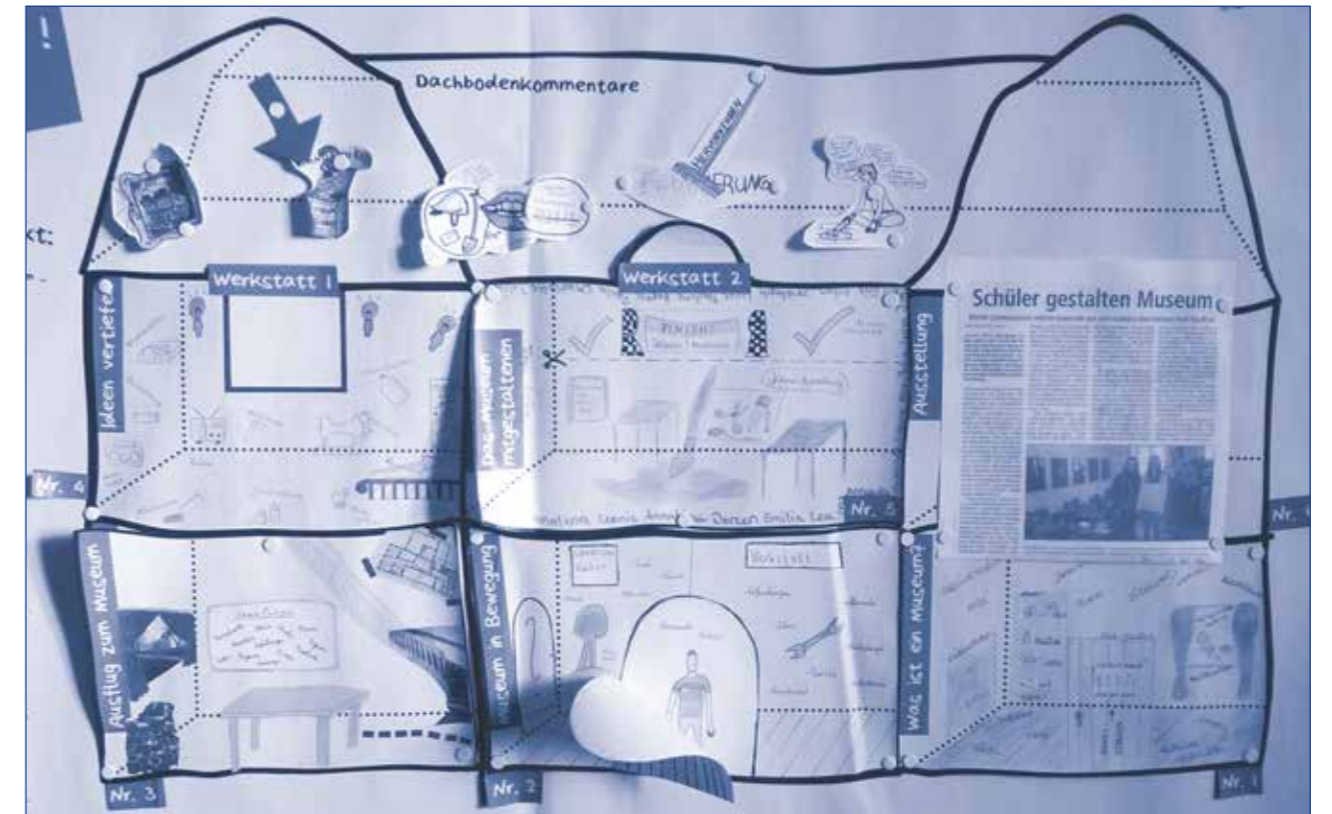


### Omni Backbuch

Die Gugelhupf-Backform ist für uns das Symbol der Backformen schlechthin. Jeder kennt diese Form, auch wenn man mit dem Backen nicht sehr viel zu tun hat. Aber nicht nur die Form ist ein Symbol, sondern auch der Kuchen an sich. Es gibt mittlerweile so viele verschiedene Varianten, dass man sie nicht mehr zählen kann. Von der süßen Version mit Schokoladen-Glasur bis zur herzhaften mit Tomaten und Kräutern lässt dieser Kuchen viel Spielraum für neue Ideen.

Früher haben unsere Großmütter für uns gebacken und mit zunehmendem Alter haben wir uns immer mehr alleine daran ausprobiert. Mittlerweile gehört das Backen schon zu einem unserer Hobbies und der Gugelhupf ist mit seiner Einfachheit und seiner Vielfältigkeit zu einem festen Bestandteil in unseren Backbüchern geworden.

Lea und Emilia



Dokumentiert wurde das Projekt auf einem Plakat. Die einzelnen Räume des abgebildeten Museums repräsentieren die einzelnen Projekttage. Für jedes Treffen bekam eine andere Gruppe von SchülerInnen die Aufgabe, den Tag im Bild zusammenzufassen. Auf dem Dachboden sammeln sich die Zeichnungen der Projektleiterinnen.

### Reflexion

Die Projektergebnisse geben einen Einblick in die Prozesse der Selbstbeschreibung, die die Ausstellungsbesuche bei den SchülerInnen ausgelöst haben. Zusammen erforschten wir ihre Möglichkeiten, sich in die Erzählungen der »Revision I« künstlerisch einzuschreiben. Die vorgefundenen Gegenstände und ihre Darstellungsformen wurden ergänzt, gestört oder verändert.

Die Arbeit an den Interventionen erforderte von den Jugendlichen viel Empathie für die Sammlungsgegenstände des Museums, Selbstreflexion und die Übersetzung ihrer Assoziationen in eine ästhetische Form. Wir lernten in dem Projekt die Vorstellungswelten der Jugendlichen kennen, sie setzten Bedeutungssysteme in Bewegung und schufen sich Orte und Momente der Identifikation. Sie gaben uns zu verstehen, dass ihnen vor allem dieser Teil des Projekts viel Spaß bereitet hat und sie sich an dieser Stelle mehr Zeit gewünscht hätten, an ihren künstlerischen Eingriffen in die Ausstellung zu arbeiten.

Die enge Zusammenarbeit mit der Lehrerin Anne Grün ermöglichte uns als Museumsteam zudem eine kritische Reflexion der erprobten Methoden, wichtige Einsichten in das Feld der kulturellen Bildung mit Schulen und festigte unsere Zusammenarbeit mit dem Bertolt-Brecht-Gymnasium.

## KooperationspartnerInnen

### **Anne Hartmann**

Anne Hartmann arbeitet seit 2010 an landschaftlichen Bildungsangeboten für Schulen im Oderbruch. Hieraus entstand 2015 die Idee für das Netzwerk Landschaftliche Bildung, an dem sie seither mitarbeitet. Seit fünf Jahren lebt sie mit ihrer Familie in Altreetz und beschäftigt sich mit den Dingen, die dazu gehören, wenn man im Oderbruch wohnt: Mit Schafen, alten Fenstern, Gemüse im Garten und dem Holzmachen. Einige dieser Erfahrungen fließen in das Projekt »Heim(at)arbeit« ein, das sie als Teil der Akademie für Landschaftskommunikation e.V. aufgebaut hat und derzeit zusammen mit dem Oderbruch Museum Altranft weiterentwickelt.

### **Pia Klüver**

Pia Klüver arbeitet seit 2015 als Künstlerin, Kunst- und Kulturpädagogin in Berlin und Brandenburg. Meistens lebt sie zwischen der Großstadt und dem Oderbruch, in Eberswalde. Vor ihrer Zeit als Koordinatorin des Netzwerks für Landschaftliche Bildung arbeitete sie immer wieder in Projekten des Museums mit, darunter das Projekt Klasse Museum 2016.

### **Dr. Kenneth Anders**

Kenneth Anders ist Kulturwissenschaftler und lebt seit 1998 im Oderbruch. Er war erst in der Forschung tätig, allerdings involvierte ihn das Leben auf dem Land immer stärker in das Schicksal seiner Region, sodass sich aus nebenberuflichen Projekten – dem Oderbruchpavillon, einer Akademie für Landschaftskommunikation und einem kleinen Verlag für landschaftliche Literatur – nach und nach der Schwerpunkt seiner Tätigkeit entwickelte. Er lebt mit seiner Familie ganz in der Nähe des Oderbruchmuseums, im ehemaligen Vorwerk des Gutes Altranft Croustillier.



## **Oderbruch Museum Altranft**

Am Anger 27  
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

## **Netzwerk für Landschaftliche Bildung**

Schneiderstraße 18  
16259 Bad Freienwalde OT Altranft

Telefon: 0 33 44 - 155 39 02  
p.kluever@museum-altranft.de  
www.museum-altranft.de

Texte: Pia Klüver und Kenneth Anders  
Redaktionsschluss: 12.02.2018

Druck: Regenbogendruckerei Altranft

## **Landschaftliche Bildung am Oderbruch Museum Altranft**

»Was macht das Leben im Oderbruch aus?«

»Wie hat sich das Leben hier eigentlich im Laufe der Zeit verändert?«

»Was bringt die Zukunft?«

Antworten auf diese großen Fragen finden sich oft in kleinen Geschichten, die von einer Vielfalt an Berufen, Ideen und Interessen in der Landschaft erzählen.

Wir entdecken sie erst, wenn wir uns selbst oder andere Menschen auf unserer Forschungsreise befragen. Machen wir uns auf den Weg!

Wir möchten Kinder und Jugendliche dazu einladen, die eigene Landschaft wahrzunehmen, sich als ein Teil von ihr zu begreifen und Handlungsmöglichkeiten in diesem Lebensraum zu finden.

Das Netzwerk Landschaftliche Bildung erprobt dafür zusammen mit Partnerschulen und Kindergärten lebensraumbezogenes Lernen und Lehren in Form von kulturellen Bildungsprojekten. Die Ergebnisse werden zum Teil öffentlich gezeigt und in diesen Dokumentationen so aufgearbeitet, dass die Projektideen auch in anderen Bildungszusammenhängen verwendet und weiterentwickelt werden können.

Lassen Sie sich inspirieren ...

**oderbruch**  
**museum**  
**altranft**  
**werkstatt**  
**für ländliche**  
**kultur**  
**bildung**

Die Transformation des »Oderbruch Museums Altranft – Werkstatt für ländliche Kultur« wird gefördert in »TRAFO – Modelle für Kultur im Wandel«, einer Initiative der Kulturstiftung des Bundes, und durch den Landkreis Märkisch-Oderland.

Mit Unterstützung der Stadt Bad Freienwalde (Oder).

**TRAFO**  
Modelle für  
Kultur im Wandel

KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES

